

WOLFGANG KOPKE

Rechtschreibreform und Verfassungsrecht

Mohr Siebeck

Rechtschreibreform und Verfassungsrecht

Schulrechtliche, persönlichkeitsrechtliche
und kulturverfassungsrechtliche Aspekte
einer Reform der deutschen Orthographie

von

Wolfgang Kopke



J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Kopke, Wolfgang:

Rechtschreibreform und Verfassungsrecht: schulrechtliche, persönlichkeitsrechtliche und kulturverfassungsrechtliche Aspekte einer Reform der deutschen Orthographie / von Wolfgang Kopke. – Tübingen: Mohr, 1995

Zugel.: Jena, Univ., Diss., 1995

ISBN 3-16-146524-5 / eISBN 978-3-16-163104-7 unveränderte eBook-Ausgabe 2024

© 1995 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Typographic in Tübingen aus der Garamond Antiqua belichtet, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier der Papierfabrik Weissenstein in Pforzheim gedruckt und von der Großbuchbinderei Heinr. Koch in Tübingen gebunden.

Meiner lieben Frau

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 1995 der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Schiller-Universität Jena als Dissertation vorgelegt. Ihre Ergebnisse konnten den Kultusministerien noch vor der ursprünglich für Ende September 1995 angekündigten Entscheidung über die 1994 in Wien vereinbarte Rechtschreibreform zur Kenntnis gebracht werden.

Die rechtzeitige Fertigstellung wäre nicht möglich gewesen ohne die großzügige Unterstützung meines Doktorvaters, Prof. Dr. Rolf Gröschner, der die Bearbeitung dieses Themas von den ersten Entwürfen an dialogisch begleitete und mich lange Zeit von sonstigen Aufgaben freistellte. Es ist mir ein tiefes Bedürfnis, ihm an dieser Stelle auch öffentlich für die vielfältige Förderung zu danken, die er mit seit Jahren zuteil werden läßt.

Herrn Prof. Dr. Martin Morlok bin ich nicht nur für die Erstellung des Zweitgutachtens verbunden, sondern auch für seine freundliche Teilnahme an Diskussionen im Kreise der Lehrstuhlmitarbeiter, bei denen ich wertvolle Anregungen empfang.

Besonderen Dank schulde ich Herrn Prof. Dr. Klaus Beck in Mainz, der mehrfach die pädagogischen Teile dieser Arbeit kritisch las und mir wichtige Hinweise gab. Darüber hinaus ist mancher Gedankengang seinen Didaktikvorlesungen verpflichtet, die ich im Rahmen meines Erststudiums der Wirtschaftspädagogik besuchen durfte.

Mainz/Jena, im Oktober 1995

Wolfgang Kopke

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungsverzeichnis	XI
Einleitung	XIII
1. Kapitel: Regelung und Reform der deutschen Rechtschreibung	1
I. Zur Entstehung der amtlichen Rechtschreibregeln	1
II. Die Entwicklung im 20. Jahrhundert	33
1. Reformversuche	33
2. Die amtlichen Regeln von 1944	36
3. Der Duden	48
4. Bemühungen um eine Rechtschreibreform in den 50er Jahren.	65
5. Bundeskompetenz für eine Rechtschreibreform?	78
6. Rechtschreibreform und Gesellschaftsreform in den 70er Jahren	85
7. Der Weg zum jetzigen Reformvorschlag	108
2. Kapitel: „Regelungsgewalt“ und Schule	122
I. Schulaufsicht und Gesetzesvorbehalt.	122
1. Schulaufsicht und Gesetzesvorbehalt im monarchischen Preußen.	123
a) „Schulaufsicht“.	123
b) Gesetzesvorbehalt im Schulrecht	126
2. Schulaufsicht und Gesetzesvorbehalt in der Weimarer Republik.	130
3. Schulaufsicht und Gesetzesvorbehalt in der Bundesrepublik	132
a) Schulaufsicht unter dem Grundgesetz	133
b) Schulverhältnis als Rechtsverhältnis.	137
aa) Rechtsschutz im Schulverhältnis	138
bb) Grundrechte im Schulverhältnis	142
c) Gesetzesvorbehalt im Schulrecht	143

II. Rechtschreibreform und „Wesentlichkeit“	148
1. Rechtschreibreform als Änderung von Erziehungszielen	148
2. Zur „Wesentlichkeit“ von Erziehungszielen.	157
a) Hessische Förderstufe – BVerfGE 34, 165	157
b) Speyrer Kolleg – BVerfGE 41, 251	158
c) Sexualekunde – BVerfGE 47, 46 und BVerwGE 47, 194	159
d) Bremer Pflichtfremdsprache (Latein) – BVerwGE 64, 308	160
e) Zusammenfassung.	162
3. Zur Kritik an der Wesentlichkeitsrechtsprechung	164
a) Kritik an der dogmatischen Begründung.	165
b) Kritik an den (Neben-)Folgen der Wesentlichkeitsdoktrin	168
c) Kritik am Kriterium „wesentlich“	174
d) Zusammenfassung.	177
4. Die Wesentlichkeit einer Rechtschreibreform	177
a) Rechtschreibreform und Grundrechte	177
aa) Schüler	177
bb) Eltern	191
b) Bedeutung für die Allgemeinheit	195
III. Rechtschreibreform als behördliche Empfehlung	202
IV. Zusammenfassung: Keine Rechtschreibreform auf dem Erlaßwege	205
V. Grenzen der „Regelungsgewalt“ des Gesetzgebers	206
1. Parlamentsvorbehalt	206
2. Grundrechte	207
a) Schüler	207
b) Eltern	209
c) Schulbuchverleger	210
 3. Kapitel: „Regelungsgewalt“ und Verwaltung	 215
I. Rechtschreibreform und Grundrechte	215
II. Zur Auslegung von Art. 2 I GG	217
III. Zum Rechtsbegriff der Menschenwürde	231
IV. Folgerungen für den Schutzzumfang des Persönlichkeitsrechts	239

V. Das Verhältnis der geschriebenen zur gesprochenen Sprache	251
1. Das Abbilddogma	251
2. Die Autonomie geschriebener Sprache	254
3. Die Konsequenz der Autonomiekonzeption für die Rechtschreibreform	257
4. Psycholinguistische Ergebnisse	261
VI. Sprachliche Integrität und Beamtenverhältnis	277
1. Die Geltung der Grundrechte im Beamtenverhältnis	277
2. Die Eingriffsqualität einer Rechtschreibreform	284
3. Die besondere Beschränkbarkeit von Grundrechten im Beamtenverhältnis	288
4. Kapitel: Rechtschreibreform und Verhältnismäßigkeit	294
I. Zur Einschränkung des Allgemeinen Persönlichkeitsrechts	294
II. Zur Verhältnismäßigkeit einer Reform der Schreibung der Wörter	296
1. Gemeinwohlbezogene Gründe	296
2. Geeignetheit einer Reform	302
3. Erforderlichkeit einer Reform	315
a) Rechtschreibdidaktik	315
b) Rechtschreib-Notengebung	320
c) Liberalisierungen	322
4. Bagatellvorbehalt?	324
III. Zur Verhältnismäßigkeit einer Reform der Groß- und Kleinschreibung . . .	332
1. Gemeinwohlbezogene Gründe für die Einführung der Kleinschreibung	333
2. Erleichterung des Rechtschreibunterrichts	336
a) Geeignetheit	336
b) Erforderlichkeit	339
aa) Rechtschreibdidaktik	339
bb) Rechtschreib-Notengebung	342
cc) Liberalisierungen	343
c) Verhältnismäßigkeit im engeren Sinne	346
3. Erleichterung für Wenigschreibende	356
4. Europäische Einigung	356
5. Modifizierte Großschreibung	366
IV. Ausblick	370

5. Kapitel: Rechtschreibung im freiheitlichen Kulturstaat	372
I. Grundgesetz und Kulturstaatsprinzip	372
1. Zur Kritik am herkömmlichen Kulturstaatsbegriff	373
2. Kulturstaat im Sinne des Grundgesetzes	379
a) Verfassungsrechtliche Fundierung eines Kulturstaatsprinzips	379
b) Inhaltliche Ausgestaltung des Kulturstaatsprinzips	386
II. Kulturstaatsprinzip und Rechtschreibung	391
1. Rechtschreibung als kulturelle Grundbedingung freier Entfaltung	391
2. Die Eigengesetzlichkeit der deutschen Orthographie	393
Thesen	412
Literaturverzeichnis	420
Personenverzeichnis	443
Sachverzeichnis	449

Abkürzungsverzeichnis

a.A.	anderer Ansicht
aaO.	am angegebenen Ort
ALR	Allgemeines Landrecht für die Preußischen Staaten
AöR	Archiv des öffentlichen Rechts
ARSP	Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie
Art.	Artikel
AtomG	Atomgesetz
Aufl.	Auflage
BAG	Bundesarbeitsgericht
BauGB	Baugesetzbuch
BayVBl.	Bayrische Verwaltungsblätter
BayVerfGH	Verfassungsgerichtshof für den Freistaat Bayern
BBG	Bundesbeamtengesetz
Bd.	Band
BFH	Bundesfinanzhof
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI.	Bundesgesetzblatt
BGH	Bundesgerichtshof
BHO	Bundshaushaltsordnung
BremSchulG	Bremer Schulgesetz
BStBl.	Bundessteuerblatt
BV	Verfassung des Freistaates Bayern
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
BVerwG	Bundesverwaltungsgericht
DÖV	Die Öffentliche Verwaltung
DRiZ	Deutsche Richterzeitung
DRZ	Deutsche Rechts-Zeitschrift
DVBl.	Deutsches Verwaltungsblatt
EuGRZ	Europäische Grundrechte
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
Fn.	Fußnote
GEW	Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
GewO	Gewerbeordnung
GG	Grundgesetz
GS	Gesetzsammlung
HambSchVG	Hamburger Schulverwaltungsgesetz
HessStGH	Hessischer Staatsgerichtshof
h.L.	herrschende Lehre
h.M.	herrschende Meinung
i.d.F.	in der Fassung
IdS	Institut für deutsche Sprache

JA	Juristische Ausbildung
JöR	Jahrbuch des öffentlichen Rechts der Gegenwart
JR	Juristische Rundschau
JuS	Juristische Schulung
JZ	Juristenzeitung
KJ	Kritische Justiz
KMK	Kultusministerkonferenz
KritV	Kritische Vierteljahresschrift für Gesetzgebung und Rechtswissenschaft
m.a.W.	mit anderen Worten
m.(w.)N.	mit (weiteren) Nachweisen
NJW	Neue Juristische Wochenschrift
NVwZ	Neue Zeitschrift für Verwaltungsrecht
OBST	Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie
(Pr)OVG	(Preußisches) Oberverwaltungsgericht
RdJB	Recht der Jugend und des Bildungswesens
RGBL	Reichsgesetzblatt
Rh.pf. SchulG	Rheinland-pfälzisches Schulgesetz
Rn.	Randnummer
(st.) RSpr.	(ständige) Rechtsprechung
s. a.	siehe auch
SchulGE	Schulgesetzentwurf
StVO	Straßenverkehrsordnung
ThürSchulG	Thüringer Schulgesetz
Verw.Arch.	Verwaltungsarchiv
VGH	Verwaltungsgerichtshof
vgl.	vergleiche
VVDStRL	Veröffentlichungen der Vereinigung der Deutschen Staatsrechtslehrer
VwVfG	Verwaltungsverfahrensgesetz
WRV	Weimarer Reichsverfassung
ZBR	Zeitschrift für Beamtenrecht
ZRP	Zeitschrift für Rechtspolitik

Einleitung

Seit Jahrzehnten wird über eine Reform der deutschen Orthographie gestritten. Dabei standen stets linguistische und pädagogische Aspekte im Vordergrund, Rechtsfragen einer Rechtschreibreform wurden dagegen kaum erörtert.

Gewiß gibt das Verfassungsrecht keine Antwort auf die unter Linguisten umstrittene Frage, ob es etwa besser wäre, *stat* statt *Staat* zu schreiben.

Aber das Verfassungsrecht gibt Antwort auf die Frage, unter welchen Voraussetzungen staatliche Stellen neue Schreibweisen an den Schulen lehren, für die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes verbindlich machen und der ganzen Bevölkerung zur Befolgung anempfehlen dürfen.

Die vorliegende Arbeit versucht – soweit ersichtlich zum ersten Male – eine Klärung der rechtlichen Vorgaben für eine Rechtschreibreform und prüft die Verfassungsmäßigkeit, insbesondere Verhältnismäßigkeit ihrer Durchführung in Schule und Verwaltung, exemplifiziert an Änderungen in den beiden wichtigsten Bereichen der deutschen Orthographie, der Schreibung der Wörter sowie der Groß- und Kleinschreibung.

Dabei sind linguistische und pädagogische Gesichtspunkte mit einzubeziehen – es gilt jedoch auch hier, was Erichsen zum Verhältnis von Pädagogik und Verfassungsrecht ausgeführt hat: „Die Verwirklichung pädagogischer Einsichten muß sich nach Verfassungsrecht, nicht aber muß das *geltende* Verfassungsrecht sich nach der Pädagogik richten“¹.

¹ Erichsen, Verstaatlichung der Kindeswohlsentscheidung?, S. 10 f.

1. Kapitel

Regelung und Reform der deutschen Rechtschreibung

I. Zur Entstehung der amtlichen Rechtschreibregeln

„Die geltende Regelung der deutschen Rechtschreibung ist über 80 Jahre alt. Sie wurde 1901 auf der Orthographischen Konferenz in Berlin erarbeitet und 1902 von den damals zuständigen Instanzen durch eine Verordnung amtlich festgelegt“ – So beginnt das Vorwort einer Veröffentlichung der Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache mit Vorschlägen zu einer Neuregelung der deutschen Orthographie¹. Die zitierte Passage erweckt den Eindruck, als sei unsere Rechtschreibung das Produkt („erarbeitet“) staatlicher Normsetzung („Verordnung“) dieses Jahrhunderts. Weiter wird zu verstehen gegeben, daß diese Regelung einer Reform bedürfe, weil damals nur ein „Kompromiß“ zwischen einer „Vielzahl nur regional geltender Regelbücher“ zustande gekommen sei². Die geplante Rechtschreibreform erscheint so als eine Nachbesserung, eine Beseitigung von Mängeln, zu der der Staat nicht nur befugt, sondern geradezu verpflichtet ist. Dieser Vorstellung ist jedoch energisch zu widersprechen: Unsere Rechtschreibung ist wesentlich älter als 90 Jahre und wurde vom Staat nicht geschaffen, sondern unter Schutz gestellt. Die geplante Reform wäre deshalb nicht eine Mängelbeseitigung, sondern „der schwerste Eingriff von außen, dem die deutsche Orthographie jemals ausgesetzt wurde“³.

In Deutschland hatte sich bereits Mitte des 18. Jahrhunderts ein Schreibgebrauch herausgebildet, der unserem heutigen weitgehend entspricht. Diese Entwicklung vollzog sich ohne staatliche Einflußnahme – im Gegensatz etwa zu Frankreich, wo schon seit 1635 staatlicherseits über die Académie

¹ Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache, Die Rechtschreibung des Deutschen und ihre Neuregelung, 1985, S. 7; ähnlich S. 12 – im folgenden zitiert als: Reformvorschlag 1985.

² S. 7 und 12.

³ Eisenberg, Praxis Deutsch 1990, S. 5 – dies gilt wohl auch noch für das gegenüber dem Vorschlag von 1988, auf den sich Eisenberg bezog, erheblich reduzierte Reformprogramm nach den Beschlüssen der Wiener Orthographiekonferenz von 1994.

Française Sprachplanung betrieben wurde⁴. Nicht zuletzt die staatliche Zersplitterung des deutschen Sprachraums dürfte Ursache dafür gewesen sein, daß entsprechenden Plänen – wie Leibniz' Forderung nach Errichtung einer Akademie, die die deutsche Sprache zu verbessern habe⁵ – hierzulande nur wenig Erfolg zuteil wurde. So waren es Privatleute wie Gottsched und Adelung, denen es in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelang, die deutsche Schriftsprache zu festigen.

Johann Christoph Gottsched (1700 - 1766), seit 1730 Professor an der Universität Leipzig⁶, bemühte sich um die Schaffung einer deutschen Einheitssprache, die dem Französischen ebenbürtig sein sollte⁷. Seine „Deutsche Sprachkunst“⁸ erschien zwischen 1748 und 1762 in fünf Auflagen, eine sechste erschien noch zehn Jahre nach seinem Tode⁹. Dieses Werk wurde ein „weithin einflußreiches Lehrbuch des richtigen und reinen Deutsch“¹⁰, nicht zuletzt, weil es an einem gleichrangigen Werk fehlte¹¹. Als echter Aufklärer war Gottsched davon „überzeugt, daß die Sprache seiner Zeit die beste sei“¹². Deshalb orientierte er sich am Schreibgebrauch der „besten Schriftsteller“¹³ der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts und griff nicht mehr auf Luther als sprachliche Autorität zurück. Seine „Sprachkunst“ konnte daher auch im vorwiegend katholischen Süden, der sich „seiner schriftsprachlichen Rückständigkeit bewußt geworden“ war, Einfluß gewinnen. Dies trug dazu bei, daß die dortigen regionalen Schreibsprachen durch das ursprünglich als „lutherisch“ bezeichnete und deshalb dort gemiedene Hochdeutsch, der relativ einheitlichen Schriftsprache der protestantischen Mitte und des Nordens Deutschlands, verdrängt wurden¹⁴.

Mochte auch Gottscheds Stilistik angesichts der stürmischen Entwicklung der deutschen Literatur bald veraltet sein, seine Regelungen der Rechtschreibung setzten sich durch. So geht unsere heutige Schreibung von *ss* und *ß* auf ihn zurück; auch beseitigte er orthographischen Ballast, wie etwa

⁴ Coulmas, *Sprache und Staat*, S. 56.

⁵ Leibniz, *Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbesserung der deutschen Sprache*, S. 17.

⁶ Eggers, *Deutsche Sprachgeschichte*, Bd. 2, S. 311.

⁷ Moser, *Deutsche Sprachgeschichte*, S. 161.

⁸ Der vollständige Titel der erweiterten 5. Auflage lautete: „Vollständigere und Neuerläuterte Deutsche Sprachkunst“.

⁹ Eggers (Fn. 6), S. 311.

¹⁰ Martini, *Deutsche Literaturgeschichte*, S. 178.

¹¹ Bach, *Geschichte der deutschen Sprache*, S. 207.

¹² Moser (Fn. 7), S. 161.

¹³ Der Untertitel seiner *Deutschen Sprachkunst* lautete: „Nach den Mustern der besten Schriftsteller des vorigen und itzigen Jahrhunderts abgefasst“.

¹⁴ Eggers (Fn. 6), S. 313; Nerijs, *Untersuchungen zur Herausbildung einer nationalen Norm der deutschen Literatursprache im 18. Jahrhundert*, S. 45.

ck, *ff* und *tz* nach Konsonant¹⁵. Durch die Bemühungen von Grammatikern wie Schottel (im 17. Jahrhundert) und Gottsched „ist die deutsche Orthographie im ganzen wesentlich systematischer geworden als etwa die französische“¹⁶.

Johann Christoph Adelung (1732 – 1806) mußte 1761 wegen theologischer Streitigkeiten seine Tätigkeit am Erfurter Gymnasium aufgeben und kämpfte danach in Leipzig hart um seinen Lebensunterhalt. Nach Gottscheds Tod erhielt er vom Verlag Breitkopf den Auftrag, das von Gottsched geplante deutsche Wörterbuch zu schaffen. Zwischen 1774 und 1786 erschienen die fünf Bände seines „Versuch(s) eines vollständigen grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart“¹⁷. Adelung war „kein großer Geist“, arbeitete aber sehr sorgfältig¹⁸. Er hielt die Sprache der Epoche Gottscheds für mustergültig und orientierte sich – in orthographischen Fragen stets einem „extreme(n) Konservatismus“ zuneigend¹⁹ – daher am Schreibgebrauch der führenden Autoren der Mitte des 18. Jahrhunderts²⁰.

Betont Adelung auch stets den phonetischen Charakter unserer Rechtschreibung – „Schreibe wie du sprichst“ nennt er ihr Grundgesetz –, bleibt ihm der Schreibgebrauch doch höchste Autorität²¹. „Einzelnen Gliedern der Gesellschaft“ spricht er prinzipiell das Recht ab, „sich an dem Schreibgebrauch zu vergreifen“²². In seinem Wörterbuch unternimmt er deshalb keine Reformversuche. Diese Orientierung am traditionellen Schreibgebrauch dürfte auch ein Grund dafür gewesen sein, daß sein Wörterbuch so weite Verbreitung erzielte. Goethe bekundete schon 1786 seinem Verleger „die Absicht: der Adelungischen Rechtschreibung vollkommen zu folgen“²³ und zog Adelungs Wörterbuch auch später oft zu Rate, da er sich in der Rechtschreibung unsicher fühlte²⁴. Auch andere bedeutende Schriftsteller der Zeit um 1800 orientierten sich an Adelungs Wörterbuch, welches dadurch „großen Einfluß auf die lexikalische Standardisierung der deutschen Literatursprache“²⁵ hatte. Adelung sicherte dadurch „die immer noch bedrohte Einheitssprache“²⁶. Sein Einfluß beschränkte sich jedoch nicht auf

¹⁵ v.Polenz, *Geschichte der deutschen Sprache*, S. 103; Bach (Fn. 11), S. 207.

¹⁶ v.Polenz (Fn. 15), S. 103.

¹⁷ Eggers (Fn. 6), S. 317 f.

¹⁸ S. 319.

¹⁹ Ewald, *Germanistische Linguistik* 1991, S. 61 (80).

²⁰ Bach (Fn. 11), S. 213.

²¹ S. 213.

²² Adelung, *Deutsche Sprachlehre*, S. 587 – zitiert nach Ewald (Fn. 19), S. 74.

²³ Goethe, *Briefe*, in: *Werke*, Weimarer Ausgabe IV 8, S. 388.

²⁴ Eggers (Fn. 6), S. 341.

²⁵ v.Polenz (Fn. 15), S. 112.

²⁶ Eggers (Fn. 6), S. 318.

die Schriftsteller, ebenso groß ist seine Bedeutung für den Schulunterricht²⁷. 1781 gab er eine „Deutsche Sprachlehre zum Gebrauch der Schulen in den Königlich Preußischen Landen“ heraus, die bereits ein Jahr später auch in Wien als Schulbuch eingeführt wurde²⁸. 1788 folgte eine viel benutzte „Vollständige Anweisung zur deutschen Orthographie“²⁹. Adelung wurde so „für mehrere Jahrzehnte der unbestrittene Lehrmeister des ‚richtigen‘ Deutsch“³⁰. Mit der Adelungischen Rechtschreibung hatte sich Ende des 18. Jahrhunderts – ohne staatliche Einflußnahme! – eine orthographische Norm durchgesetzt, die unserer heutigen weitgehend entspricht³¹.

Erst im Laufe des 19. Jahrhunderts kam es zu staatlichen Festlegungen bezüglich der Orthographie. Diese führten aber nur zu wenigen Änderungen; in erster Linie bezweckten sie, den herkömmlichen Schreibgebrauch verbindlich zu machen. Dies war erforderlich, weil der orthographische Konsens in Deutschland im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts erschüttert wurde. Ursache hierfür war die vehemente Kritik Jacob Grimms an der überlieferten Rechtschreibung.

Jacob Grimm (1785 – 1863) studierte ab 1802 in Marburg die Rechte. Dort befreundete er sich mit Savigny, von dem er stark beeinflusst wurde. Savigny war 1804 nach Paris gereist, um dort Quellen für seine Geschichte des römischen Rechts zu studieren, und holte Grimm im folgenden Jahr als Hilfskraft nach. Bei der Beschäftigung mit den alten Handschriften in der Bibliothèque Nationale begann Grimm mit ersten eigenen Studien zur altdeutschen Literatur und verlor dabei die Lust, sein Jurastudium fortzusetzen³². Darüber hinaus wurde Grimm von Savigny, der 1804 eine Schwester von Brentano geheiratet hatte³³, in den Kreis der Romantiker eingeführt³⁴.

Der Geist der Romantik prägte das Programm der Germanistik, als deren Begründer Jacob Grimm zusammen mit seinem Bruder Wilhelm

²⁷ Bach (Fn. 11), S. 213.

²⁸ Eggers (Fn. 6), S. 318.

²⁹ Bach (Fn. 11), S. 213.

³⁰ Eggers (Fn. 6), S. 318.

³¹ Veith, Die Bestrebungen der Orthographiereform im 18., 19. und 20. Jahrhundert, in: Besch/Reichmann/Sonderegger (Hg.), Sprachgeschichte, S. 1482 (1484); Penzl, Jahrbuch für internationale Germanistik 1974, S. 8; Bramann, Der Kodifizierungsprozeß der deutschen Rechtschreibung, S. 392. - R. von Raumer betonte schon 1855, „daß unsere heutige Rechtschreibung nicht nur im Wesentlichen, sondern auch in den meisten Zufälligkeiten schon vor Adelungs Auftreten festgestellt war“ (Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1855, S. 1 [10]). Ähnlich stellte K. Duden 1872 fest, daß die „gegenwärtig noch übliche Rechtschreibung ... im Wesentlichen durch Adelung festgestellt ist“ (Die deutsche Rechtschreibung, S. 18).

³² Scurla, Die Brüder Grimm, S. 40 ff.; Kleinheyser/Schröder, Deutsche Juristen aus fünf Jahrhunderten, S. 107.

³³ Kleinheyser/Schröder (Fn. 32), S. 239.

³⁴ Scurla (Fn. 32), S. 34.

gilt³⁵. Die Arbeiten der Aufklärer Gottsched und Adelung³⁶ waren auf eine weitere Hebung des Niveaus der deutschen Sprache gerichtet und gründeten sich auf das Studium der zeitgenössischen Literatur. Die Germanistik der Romantiker Grimm richtete ihr Interesse dagegen auf die Vergangenheit – mit der Folge, daß lange Zeit nur eine historische Sprachforschung als wissenschaftlich galt³⁷. „Alt“ und „vollkommen“ wurden Synonyma³⁸, romantischer Verklärung des Mittelalters entsprechend – ganz konträr zur Auffassung der Aufklärung, nach der die Sprache wie alle Kultur zum Besseren fortschreite. In der Vorrede zum ersten Band des Deutschen Wörterbuchs schrieb Grimm 1854: „Wer nun unsere alte, sprache erforscht und mit beobachtender seele bald der vorzüge gewahr wird, die sie gegenüber der heutigen auszeichnen, sieht anfangs sich unvermerkt zu allen denkmälern der vorzeit hingezogen und von denen der gegenwart abgewandt. je weiter aufwärts er klimmen kann, desto schöner und vollkommner dünkt ihn die leibliche gestalt der sprache, je näher ihrer jetzigen fassung er tritt, desto weher thut ihm, jene macht und gewandtheit der form in abnahme und verfall zu finden“³⁹. Die Auffassung, die deutsche Sprache habe ihre ursprüngliche Vollkommenheit verloren, vertrat Grimm schon 1819 – und wandte sich dabei ausdrücklich gegen Adelung und dessen Vorstellung von der ursprünglichen Roheit der deutschen Sprache⁴⁰. Grimm diagnostizierte dagegen eine „abnehmende poetische Fähigkeit der Sprache“⁴¹ und stellte drei Jahre später fest: „Unsere sprache ist, nach dem unaufhaltbaren laufe aller dinge, in lautverhältnissen und formen gesunken“⁴². Daß Grimm hierfür den unaufhaltbaren Lauf aller Dinge verantwortlich macht, zeigt seine romantische Sprachmetaphysik.

³⁵ Bach (Fn. 11), S. 231; v. Polenz (Fn. 15), S. 115. – Zum Einfluß der Romantik auf die historische Rechtsschule siehe Wieacker, *Privatrechtsgeschichte der Neuzeit*, S. 360 ff., zu Grimm S. 405 f.

³⁶ Ob auch Adelung den Aufklärern noch zuzurechnen sei, ist umstritten: bejahend Henne, *Zeitschrift für Mundartforschung* 1968, S. 109 (111); verneinend Eggers (Fn. 6), S. 320. Nerius (Fn. 14), S. 71, weist darauf hin, daß Adelung die literarische Entwicklung seiner Zeit für einen Abfall von schon erreichter Höhe hielt. Diese Höhe sah Adelung im Gegensatz zu Grimm jedoch nicht im Mittelhochdeutschen, sondern in der Mitte des 18. Jahrhunderts erreicht, wodurch sich seine enge Anlehnung an Gottsched erklärt.

³⁷ v. Polenz (Fn. 15), S. 116; Möller, in: Nerius/Augst (Hg.), *Probleme der geschriebenen Sprache*, S. 166 (169).

³⁸ Henne (Fn. 36), S. 111.

³⁹ Grimm, Vorrede zum ersten Band des Deutschen Wörterbuchs 1854, Neudruck Darmstadt 1961, S. 9.

⁴⁰ Grimm, Vorrede zur Deutschen Grammatik von 1819, Neudruck Darmstadt 1968, S. 20.

⁴¹ S. 27.

⁴² Grimm, Vorrede zur zweiten Auflage der Deutschen Grammatik von 1822, Neudruck Darmstadt 1968, S. 36.

Nicht nur Grammatik und Syntax, auch die neuhochdeutsche Orthographie lag für Grimm „im argen“ und als einen ersten Schritt der Reform ging er schon 1822 zur Kleinschreibung der Substantive über⁴³. In seinem Brief „an die berühmte Weidmann'sche Buchhandlung“ – bei der das Deutsche Wörterbuch erscheinen sollte – klagte Grimm 1849 darüber, „wie unrichtig, barbarisch und schimpflich die heutige schreibung ist ... Es wäre fast allen übelständen abgeholfen, wenn sich, in der hauptsache, zu dem mhd. (= mittelhochdeutschen – W.K.) brauch zurückkehren ließe“⁴⁴. Für „nothwendig und unabweisbar“ hielt Grimm unter anderem die Abschaffung der Vokalverdopplungen, des Dehnungs-h sowie der Bezeichnung des langen i durch *ie* (mit Ausnahme des „organischen“ *ie*⁴⁵). Dies hätte zu Schreibungen geführt wie *her* (Heer), *son* (Sohn) und *zil* (Ziel), aber: *liecht* (Licht)⁴⁶.

So sehr Grimm seinen Verleger drängte – er sähe seine mühsame Arbeit vernichtet und herabgewürdigt, sollte das Wörterbuch in der alten Orthographie erscheinen⁴⁷ –, das verlegerische Interesse an der Verkäuflichkeit des Wörterbuchs setzte sich durch. Resignierend bemerkte Grimm in der Vorrede zu dessem ersten Band: „Billig zu achten war vorerst auch auf die nicht grundlose besorgnis der verlagshandlung, dasz das publicum ... durch heftige erschütterung des hergebrachten und festhaftenden brauchs abgeschreckt werden möge“⁴⁸. Seine Reformvorschläge legte er jedoch auf über zehn Seiten dar. Neben den bereits genannten Änderungen plädierte er darin auch für die Abschaffung des Buchstaben *w* und für die einheitliche und lautgetreue Verwendung von *v* und *f*, was zu Schreibungen wie *fervalten* (verwalten) und *filwissend* (vielwissend) geführt hätte⁴⁹.

Grimms Arbeiten entfachten ab 1830 eine lebhaftere Reformdiskussion⁵⁰. Eine Reihe von Germanisten schloß sich seinen Forderungen an, unter an-

⁴³ S. 43: Für die Substantivgroßschreibung spreche „kein einziger innerer grund, wider sie der beständige frühere gebrauch unserer sprache bis ins sechzehnte, siebzehnte jahrhundert, ja der noch während aller übrigen völker, um nicht die erschwerung des schreibens, die verscherzte einfachheit der schrift anzuschlagen. Man braucht nur dem ursprung einer so pedantischen schreibweise nachzugehen, um sie zu verurtheilen; sie kam auf, als über sprachgeschichte und grammatik gerade die verworrensten begriffe herrschten“.

⁴⁴ Grimm, Brief an die berühmte Weidmann'sche Buchhandlung, abgedruckt in: Garbe (Hg.), Die deutsche Rechtschreibung und ihre Reform, S. 51.

⁴⁵ Im Mittelhochdeutschen bezeichnete *ie* ursprünglich einen Diphthong der später monophthongiert und als langes /i:/ gesprochen wurde. Dadurch wurde das *e* als Dehnungszeichen aufgefaßt und dann im Wege der Analogie in Wörter eingefügt, die ursprünglich nur mit *i* geschrieben worden waren (Wilmanns, Die Orthographie in den Schulen Deutschlands, S. 90 f.). „Organisch“ ist das *ie* nur in den erstgenannten Fällen.

⁴⁶ Grimm (Fn. 44), S. 51 f.

⁴⁷ S. 53.

⁴⁸ Grimm (Fn. 39), S. 77 f.

⁴⁹ S. 78.

⁵⁰ Schlaefer, Sprachwissenschaft 1980, S. 276 (286 ff.).

derem Karl Weinhold, der 1852 eine Abhandlung „Ueber deutsche Rechtschreibung“ veröffentlichte. Für „Unsinn“ hielt er Adelungs Satz „Schreibe wie du sprichst“, weil dies für „gut“ in Oberdeutschland zu *guot* oder *guet*, in Obersachsen zu *kud*, in Brandenburg zu *jud* und in Westfalen zu *chud* führen würde⁵¹. Die Rechtschreibung müsse sich dagegen nach dem „Grundgesetz“ „Schreib wie es die geschichtliche Fortentwicklung des neuhochdeutschen verlangt“ richten⁵². So solle beispielsweise *ie* für langes *i* nur dort beibehalten werden, wo es auf eine Brechung des mittelhochdeutschen *i* zurückgeht – deshalb sollten Schreibungen wie *Diele*, *Friede* und *geschrieben* beibehalten werden⁵³. Das *e* solle dagegen aus den Wörtern getilgt werden, in die es erst in neuhochdeutscher Zeit im Wege der Analogie als Dehnungszeichen eingeführt wurde. Deshalb schreibe man *fridhof* (Friedhof), *bine* (Biene) und *schrib* (schrieb)⁵⁴. Desweiteren plädierte Weinhold in zahlreichen Fällen für Änderungen, wo durch „fehlerhafte Außsprache“ vom mittelhochdeutschen Schreibgebrauch abgegangen worden sei. So solle künftig *dierne* (Dirne), *liecht* (Licht), *leffel* (Löffel) und *helle* (Hölle) geschrieben werden⁵⁵. Diese Beispiele zeigen, wie weitgehend die Reformforderungen aus den Reihen der Germanisten waren.

Die von Grimm entfachte Reformdiskussion beschränkte sich nicht auf den Diskurs im universitären Elfenbeinturm – dies zeigt schon die Tatsache, daß der zitierte Aufsatz Weinholds in der „Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien“ erschien. Vielmehr vermochten die Reformvorschläge „über die Philologenausbildung an den Universitäten sehr bald Eingang in den Schulunterricht“ zu finden⁵⁶. Dies führte angesichts des Fehlens einer für die Schulen rechtlich verbindlichen Orthographie dazu, daß eine Reihe von Pädagogen im Unterricht vom herkömmlichen Schreibgebrauch abwich. Die daraus resultierenden Unsicherheiten – man denke an die Schüler, die beim Wechsel eines Lehrers umlernen mußten – sowie Beschwerden von Eltern⁵⁷ zwangen die Schulverwaltungen zum Eingreifen. Die Reaktion fiel in den einzelnen deutschen Staaten jedoch sehr unterschiedlich aus.

Im Königreich Hannover wurde 1853 vom Oberschulkollegium eine Kommission von Lehrern eingesetzt, die sich über eine für die Schulen ver-

⁵¹ Weinhold, Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien 1852, S. 93 f.

⁵² S. 95.

⁵³ S. 101.

⁵⁴ S. 102.

⁵⁵ S. 103 f.

⁵⁶ Schlaefer (Fn. 50), S. 290; Möller, Germanistische Linguistik 1991, S. 171 (175). - Phonetische Reformvorschläge, die auf eine lautgetreue Schreibung zielten, konnten dagegen damals noch kaum Anhänger gewinnen und blieben deshalb ohne Einfluß auf den Rechtschreibunterricht (Schlaefer [Fn. 50], S. 291).

⁵⁷ Schlaefer (Fn. 50), S. 296.

bindliche Orthographie einigen sollte. Angestrebt wurde ein Kompromiß zwischen dem Schreibgebrauch und der historischen Orthographietheorie⁵⁸. Als Ergebnis dieser Bemühungen erschien 1855 ein Regel- und Wörterverzeichnis, das vor allem im Bereich der *s*-Schreibung den Reformforderungen entgegenkam. Diese *s*-Schreibung wurde jedoch bald wieder aufgegeben⁵⁹.

In Württemberg wurde zur „Feststellung gleicher Grundsätze der Rechtschreibung für die Lehranstalten des Landes“ eine Kommission gebildet, der neben einem Gymnasialprofessor je ein Vertreter der staatlichen, der evangelischen und der katholischen Schulbehörde angehörte. Alle Beteiligten waren sich von Anfang an einig, daß „von dem allgemeinen und feststehenden Schreibgebrauche ohne dringende Gründe nicht abzugehen“ sei⁶⁰, und angesichts der Rückkehr Hannovers zum Schreibgebrauch wurden derartige Gründe kaum festgestellt. Die 1861 erschienenen „Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung, zum Gebrauch in den württembergischen Schulen“ folgten deshalb auch „durchweg dem Schreibgebrauch“⁶¹.

Im Gegensatz zu Hannover, das den Schulen die Übernahme der amtlich festgestellten Regeln lediglich empfahl⁶², wurde das württembergische Regelwerk im Wege eines Consistorial-Erlasses für den Unterricht verbindlich gemacht⁶³. Hannover und Württemberg sind die einzigen deutschen Staaten, in denen es vor der Reichsgründung zu amtlichen Regeln kam.

In den anderen Staaten gab es allenfalls Empfehlungen, so in Bayern, das hannoversche Regelwerk zu übernehmen⁶⁴, oder Anordnungen, vom hergebrachten Schreibgebrauch nicht abzurücken. In Preußen erging im Dezember 1862 eine Circular-Verfügung des Kultusministers an die Provinzial-Schul-Collegien⁶⁵, welche bestimmte, daß die Schule das „durch das Her-

⁵⁸ Schlaefel (Fn. 50), S. 303.

⁵⁹ Kratz, Das Württembergische Schulwochenblatt 1861, S. 86 (87).

⁶⁰ S. 86. - Kratz war Mitglied dieser Kommission.

⁶¹ Schlaefel (Fn. 50), S. 309.

⁶² S. 305.

⁶³ Abgedruckt in: Das Württembergische Schulwochenblatt 1861, S. 111.

⁶⁴ Schlaefel (Fn. 50), S. 312.

⁶⁵ Preußen war seiner geschichtlichen Entwicklung entsprechend in 13 Provinzen von sehr unterschiedlicher Größe und Struktur eingeteilt; jede Provinz wiederum in eine unterschiedliche Zahl von insgesamt 36 Regierungsbezirken – hinzu kam Berlin. Oberste Schulbehörde war das Kultusministerium, dem nur die Universitäten direkt unterstanden. Elementar-, Bürger- und Privatschulen standen unter der Aufsicht der Kirchen- und Schulabteilungen der Regierungen, während für die Aufsicht über die Höheren Schulen in jeder Provinz ein Provinzialschulkollegium als selbständige, nur dem Kultusministerium unterstehende Behörde eingerichtet wurde (Hue de Grais, Handbuch der Verfassung und Verwaltung in Preußen und dem Deutschen Reiche, 21. Aufl. 1912, S. 73 f. und 470).

kommen Fixierte“ einzuüben habe – „und es ist dem einzelnen Lehrer nicht zu gestatten, die Uebereinstimmung des Verfahrens, zu welcher die Lehrer derselben Anstalt sich vereinigen müssen, um theoretischer Gründe willen zu stören“⁶⁶. Der Kultusminister gab also nur das Ziel vor, beim Schreibgebrauch zu bleiben, und überließ es dem Kollegium einer jeden Schule, sich darüber zu einigen, was hierunter zu verstehen sei⁶⁷. Nicht geduldet wurde dagegen, daß Lehrer um theoretischer, das heißt linguistischer, Gründe willen eigenmächtig Reformen durchführten. Die Verfügung hatte aber nicht den gewünschten Erfolg und mußte deshalb fünf Jahre später wiederholt werden⁶⁸.

1871 veröffentlichte der Berliner Verein der Gymnasial- und Realschullehrer ein Regelbuch⁶⁹, das schon kurz nach seinem Erscheinen den Schulen als Grundlage für die gewünschte Einigung der Lehrerkollegien empfohlen wurde⁷⁰. Auch in anderen deutschen Staaten waren es Lehrervereine oder einzelne Lehrer, die die ersten Regelbücher für den Schulunterricht erstellten – etwa 1857 in Leipzig⁷¹ oder im Fürstentum Reuß-jüngere Linie, für dessen Schleizer Gymnasium der dortige Rektor Konrad Duden 1872 ein Regelbuch herausgab⁷². All diese Regelbücher folgten weitgehend dem Schreibgebrauch.

Die geschilderte Zurückhaltung der meisten deutschen Staaten in der orthographischen Frage dürfte nicht auf eine liberalere Schulaufsicht als in Württemberg oder in Hannover zurückzuführen sein. Gerade die preußischen Gymnasien litten im 19. Jahrhundert unter steigender bürokratischer Kontrolle und hatten nur geringe Freiheiten⁷³. Vielmehr scheint in

⁶⁶ Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung in Preußen 1863, S. 20. - Die Formulierung „durch das Herkommen Fixierte“ zeigt wiederum, daß es zu diesem Zeitpunkt längst eine weitgehend einheitliche Orthographie gab.

⁶⁷ Dies war offenbar ein gängiges Verfahren, wie man derselben Circular-Verfügung entnehmen kann, die folgendermaßen beginnt: „Das Ziel, welches im deutschen Unterricht auf den Gymnasien erreicht werden soll, ist in dem Reglement für die Abiturienten-Prüfungen vom 4. Juni 1834 angegeben. Ueber die Mittel dahin zu gelangen, sind weder bisher detaillirte Vorschriften gegeben worden, noch werden solche jetzt beabsichtigt: es ist Sache der Lehrercollegien, sich in Fachconferenzen je nach den besonderen Bedürfnissen und Verhältnissen jeder Anstalt über die Eintheilung der Pensa und die erforderlichen Uebungen zu verständigen“ (S. 18).

⁶⁸ Wilmanns (Fn. 45), S. 18.

⁶⁹ S. 19.

⁷⁰ So etwa in einem Schreiben des Provinzial-Schul-Collegiums der Provinz Brandenburg, abgedruckt in: Schlaefter (Hg.), Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie im 19. Jahrhundert, S. 50 f.

⁷¹ Wilmanns (Fn. 45), S. 19.

⁷² Duden, Die deutsche Rechtschreibung. Abhandlung, Regeln und Wörterverzeichnis mit etymologischen Angaben. Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete, Leipzig 1872.

⁷³ Nipperdey, Deutsche Geschichte 1866 - 1918, Bd. I, S. 547.

den meisten deutschen Staaten die Überzeugung vorherrschend gewesen zu sein, daß es sich bei der Rechtschreibung nicht um eine reine Schulfrage handelt. Denn eine staatliche Regelung der Orthographie wirkt (damals wie heute) allein schon über den Schulunterricht auf den Schreibgebrauch der Gesellschaft ein - dazu kommt der Vorbildcharakter einer Schreibweise, die sich amtlich nennt⁷⁴. Man scheute offenbar einen derartigen Eingriff in die gesellschaftliche Sphäre. Dies legen jedenfalls Vorgänge in Sachsen nahe, dessen Ministerium für Volksbildung schon Mitte der 40er Jahre den Erlaß amtlicher Rechtschreibregeln erwog. Dieses Vorhaben wurde jedoch aufgegeben, als sich die Sächsische Akademie der Wissenschaften dagegen aussprach. Deren Gutachten warnte: „Selbst wenn man annimmt, es gelänge einer Regierung, die einsichtigsten Verbesserer der Orthographie zu Rathe zu ziehen und sie beschlössen dann, den Bestimmungen derselben sich zu fügen, so wäre der Erfolg sehr zweifelhaft ... der Widerwille und das Widerstreben gegen orthographische Landesgesetze würde ein sehr gerechter sein“⁷⁵.

Ein weiterer Grund dürfte die fehlende staatliche Einheit Deutschlands gewesen sein. Kein deutscher Staat hätte für sich in Anspruch nehmen können, Herr der deutschen Sprache zu sein. Ganz im Gegenteil: Die deutsche Sprache stiftete über die Staatsgrenzen hinweg das Bewußtsein der Einheit der deutschen Nation. In dieser Frage war sich sogar der Romantiker Grimm mit dem Aufklärer Gottsched einig. Gottsched meinte: „Obgleich ein jedes Volk, zumal in Deutschland, Herr in seinem Lande ist; und also der besondern Mundart seines Hofes folgen könnte: so wird es doch niemand für rathsam halten, sich um etlicher Kleinigkeiten willen, mit Fleiß von dem übrigen Theile der Nation zu trennen“⁷⁶. Während Volk demnach nur der Oberbegriff für die Untertanen eines Staates ist, wird die Nation durch die Einheit ihrer Sprache definiert. Und Grimm – 1848 Mitglied des Frankfurter Parlaments⁷⁷ – sah 1854 „in dem aufschwung einer deutschen philologie und in der empfänglichkeit des volks für seine muttersprache“ die „erstarkte liebe zum vaterland und untilgbare begierde nach seiner festeren einigung. was haben wir denn gemeinsames als unsere sprache und literatur?“⁷⁸.

Angesichts der starken dialektalen Unterschiede des gesprochenen Deutsch ist primär die Schriftsprache – und damit auch die Orthographie!

⁷⁴ Im Reformvorschlag von 1992 heißt es ausdrücklich, die Neuregelung solle „Vorbildcharakter“ außerhalb von Schule und Verwaltung haben (S. XII).

⁷⁵ Zitiert nach Schläefer (Fn. 50), S. 298.

⁷⁶ Gottsched (Fn. 8), S. 11 f.

⁷⁷ Kleinheyer/Schröder (Fn. 32), S. 107.

⁷⁸ Grimm (Fn. 39), S. 9.

Personenverzeichnis

- Abelein, M. 179
Adelung, J. Ch. 2-5, 7, 253, 289, 303 f., 396 f.
Adorno, Th. W. 97
Aebli, H. 241
Alexy, R. 229, 384, 388
Allén, St. 254-256
Althaus, H. P. 85
Andresen, C. 242
Andresen, H. 261, 307, 318 f.
Anschütz, G. 38 f., 79, 122 f., 125-128, 131, 135 f.
Apel, K.-O. 240
Aristoteles 240, 253
Arndt, G. 61 f.
Augst, G. 29, 32, 47, 49 f., 67, 71, 76 f., 100, 106, 108, 110, 113, 116-119, 188 f., 216, 270, 289, 296-299, 301, 305 f., 309, 312-314, 321, 324, 328 f., 338, 344 f., 349-352, 354, 356, 364, 369, 402
Avenarius, H. 209, 211 f.
- Bach, A. 2-5
Bachof, O. 280
Back, O. 336, 339, 347
Balhorn, H. 269, 316
Baron, J. 269
Basler, O. 66-68, 77
Battis, U. 215, 284
Bauer, G. 85, 102 f.
Bauer, H. 306
Baum, G. 108 f., 335, 341
Baumgart, F. 340
Baumann, J. 107 f., 312 f., 323
Beaulieux, Ch. 397
Becherer, J. 362
Becker, B. 171
Becker, H. J. 284, 291
Benda, E. 294
Benes, E. 253 f.
Berliner, D. C. 244 f.
Bernhardt, R. 42, 81
Bernsmeier, H. 403
Bernstein, B. 96, 103 f.
- Besch, W. 393 f., 399
Betz, W. 50
Bias, R. G. 263, 270, 272
Biere, B. U. 111-113
Birk, H.-J. 211 f.
Bismarck, O. v. 18, 22 f., 197, 290
Blankenagel, A. 387
Bleckmann, A. 232, 234, 247
Blömeke, H.-U. 101
Bloomfield, L. 253 f., 262
Bock, M. 335, 349-353, 368
Böckenförde, E.-W. 39-41, 93 f., 154, 174, 191, 209, 233, 277 f., 381 f.
Bollenbeck, G. 155, 386
Börge, V. A. 206, 360
Bothe, M. 41
Bornhak, C. 125, 129, 135 f.
Bramann, K.-W. 4, 396, 399
Braune, W. 260
Breuer, R. 65, 204, 313
Brezinka, W. 87-92, 95, 150 f., 154-156, 178
Brocke, B. v. 131
Brohm, W. 281
Bruderer, H. 347, 361
Bryde, B.-O. 180, 211 f.
Bullinger, M. 165
Burchardt, L. 123
Burckhardt, J. 236
Burkersrode, J. 346 f.
Burkhardt, F. 346 f.
- Campenhansen, A. v. 151
Carney, E. 397
Cassirer, E. 240
Chaloupek, F. 361
Chervel, A. 274
Clemens, Th. 61 f.
Cloos, R. I. 358
Collins, A. M. 351
Coulmas, F. 2, 11, 261, 298, 397
Craig, G. A. 18
- Dechsling, R. 329

- Degenhart, Ch. 79, 83, 239, 294
 Dehn, M. 261, 269, 307, 309-311, 314, 316-319, 321, 325, 357
 Dehn, P. 88
 Dehnkamp, W. 49, 70-72, 77
 Denninger, E. 287
 Denzler, G. 242
 Descartes, R. 240
 Dreier, H. 278
 Drosdowski, G. 47, 51f., 56f., 59f., 108, 113, 115, 199f., 286, 301, 313, 323, 330f., 343f., 405
 Duden, K. 4, 9, 14, 19-21, 27, 51, 344, 392, 396, 398, 400, 409f.
 Dürig, G. 140, 143, 232, 234, 247, 287, 343, 383f., 387

 Ebel, W. 43
 Eggers, H. 2-5, 359, 362, 394-396, 399
 Ehmke, H. 223-225
 Eichler, W. 103f., 309, 318
 Eisenberg, P. 1, 118, 261, 298, 315-317, 320, 325, 337-339, 364, 368, 401f.
 Eisler, R. 244
 Engelberg, E. 18
 Enzensberger, H. M. 239
 Erichsen, H.-U. 32, 93, 142f., 154, 168, 180, 183, 206, 209, 218, 223-225, 243, 381
 Erler, J. 27, 400, 403
 Evers, H.-U. 46, 66, 93, 95, 141, 145-147, 155f., 177, 181, 191, 195, 221, 340
 Ewald, P. 3, 303

 Falk, A. v. 12, 14, 17f., 22
 Faller, H. J. 178f.
 Fastenrath, U. 81-84
 Fehnmann, U. 223, 249f.
 Feldbusch, E. 251, 253
 Fichte, J. G. 373-375, 387
 Fischer, H.-D. 101
 Fleiner, F. 139, 170
 Forsthoff, E. 88, 137-139, 141, 167
 Friedeburg, L. v. 86, 89f.
 Friederici, A. D. 263, 265, 267, 269f.
 Friedrich, B. 309, 313, 317
 Friehe, H.-J. 83f.
 Frings, Th. 68, 70
 Frowein, J. A. 93
 Fuß, E.-W. 125, 133, 145-147

 Gabler, B. 52
 Gadamer, H.-G. 271, 273

 Gage, N. L. 244f.
 Gallmann, P. 324, 328
 Gamm, H.-J. 88, 90-92
 Garbe, B. 72, 74f., 251
 Gareis, K. 25
 Geddert-Steinacher, T. 236-238, 244, 294, 383
 Geis, M.-E. 246, 294, 373, 375f., 378-382, 384, 386, 389, 392
 Gfroerer, S. 353f.
 Gibson, E. J. 261, 307f., 317, 321
 Giese, G. 137
 Giese, H. W. 261, 309, 316, 319
 Glinz, H. 113, 259f., 298
 Goerlich, H. 222
 Goethe, J. W. 3, 396
 Goodman, K. S. 261, 316
 Gordon, D. C. 397
 Göschel, J. 98
 Gössmann, W. 85, 361
 Gottsched, J. Ch. 2f., 5, 10, 253, 289, 303f., 362, 396
 Grabitz, E. 221, 229
 Grabrucker, M. 217
 Grawert, R. 40, 227
 Gramm, Ch. 203
 Grebe, P. 48f., 52-54, 57, 63, 67f., 71-73, 77, 344, 361, 369, 404, 406, 411
 Grewe, W. 42
 Grimm, D. 217, 223-225, 372f., 380f., 384-386, 389-392
 Grimm, J. 4-7, 10, 12f., 335, 397
 Gröschner, R. 78, 116, 123, 125, 141, 179, 203, 205, 213, 234, 236-238, 374, 380, 383f., 389
 Günther, H. 253, 261, 263, 265-267, 307, 316-319, 353f., 363
 Günther, K.-B. 270f., 316, 319f., 358
 Gusy, Ch. 205, 313

 Haberl, H. 348f., 361
 Häberle, P. 93f., 118, 221f., 231, 233f., 236, 238, 300, 372f., 379, 382, 387, 389-391, 393
 Hamann, A. 38f.
 Hamburger, A. 359f.
 Hagenschneider, K. 351-353
 Hansen, E. F. 411
 Harich, W. 69f.
 Harms, K. 79
 Harweg, R. 11
 Hasler, H. 150, 313, 316
 Hattenhauer, H. 11, 394

- Haugen, E. 304, 358f., 410f.
 Haverkate, G. 229, 381
 Havránek, B. 274
 Heckel, H. 38, 46, 86, 133-135, 140, 180,
 209, 211f.
 Hegel, G. W. F. 378
 Heintzen, M. 203
 Heller, H. 41
 Hemmrich, U. 212
 Henke, W. 222, 238, 278
 Henne, H. 5
 Hennecke, F. 133, 135, 149, 151, 171, 178
 Hentig, H. v. 100, 106, 192
 Herrmann, Th. 226
 Herzog, R. 135, 143, 216, 222, 242, 329
 Hesse, K. 134, 167, 218, 223f., 228, 249,
 277, 283, 287, 290
 Heymann, K.-D. 95, 179
 Hillinger, M. L. 263, 270, 273
 Hippel, E. v. 133
 Hirschberg, L. 229
 Hjort, J. B. 411
 Hoerster, N. 231, 234f.
 Höffken, H. 277, 288
 Höfling, W. 393
 Hofmann, H. 38, 41, 231, 236, 247
 Holstein, G. 163
 Holtkotten, H. 39, 42
 Horkheimer, M. 87f., 90
 Hotzenköcherle, R. 68, 361, 363-365
 Huber, E. R. 43f., 132, 376-379
 Huber, P.-M. 65, 177, 204, 210
 Hubmann, H. 249
 Hue de Grais, R. 8
 Hufen, F. 149, 174, 390, 392f.
 Humboldt, W. v. 240

 Isensee, J. 180, 194, 215, 279

 Jacobi, E. 129
 Jäger, S. 102, 106
 Jakobs, M. 329
 Jansen-Tang, D. 16f., 19, 22, 27, 33-35, 47,
 52, 55f., 66, 68-70, 75f., 85, 108-111,
 113f., 342
 Jarass, H. D. 38, 41, 82, 142, 228, 230, 242,
 287, 296, 385, 387f.
 Jauernig, O. 31, 47, 50
 Jellinek, G. 32, 40, 124
 Jellinek, W. 125, 131
 Jellonnek, B. 47
 Jesch, D. 39, 128, 130, 144

 Kaempfert, M. 362
 Kampe, G. 43
 Kamphausen, A. 56
 Kant, I. 231
 Karpen, H.-U. 61
 Kaulen, W. 35
 Keller, M. 298, 397
 Kilian, M. 394
 Kirchhof, P. 194, 242, 250, 271, 385, 392f.
 Kirm, M. 41
 Kirschenmann, D. 44
 Kisker, G. 165, 168, 174, 195, 207
 Klafki, W. 89f., 92
 Klein, F. 82
 Kleinheyer, G. 4, 10
 Kloepfer, M. 174, 183, 207, 313
 Klopstock, F. G. 302f., 396
 Klügel, E. 171f.
 Knies, W. 393
 Knobloch, J. 113, 321
 Kohl, J. 153
 Köhler, G. 101f.
 Kohrt, M. 34f., 53f., 59, 115, 189, 259, 299,
 307f., 323, 406
 Kölblle, J. 111
 Korn, K. 68, 85
 Kosog, O. 33, 333, 338, 344
 Köstlin, Th. 79f., 372
 Köttgen, A. 44f.
 Kracht, H. 358
 Kratz, 8
 Krawietz, W. 237
 Krebs, W. 142, 218, 223
 Krech, E.-M. 25
 Krüger, H. 144, 280
 Kunig, Ph. 228-230, 239, 278, 295
 Küppers, H.-G. 34-36, 68, 75f., 78, 114,
 117f., 199

 Laband, P. 30-32, 39f., 43, 48, 124, 128, 130
 Lachmann, K. 13
 Ladeur, K.-H. 174
 Landé, W. 122, 126, 131f., 163
 Laubinger, H.-W. 277
 Lecheler, H. 178, 209, 278, 291, 327
 Leibniz, G. W. 2, 240
 Leisner, W. 143, 281, 407
 Lempert, W. 87, 92
 Lerche, P. 72, 171, 182, 195, 197
 Levin, H. 261, 307f., 317, 321
 Lindstam, C. S. 358, 360
 Loftus, E. F. 351
 Lohff, Ch. 28

- Löhning, B. 134f., 170, 178
 Loschelder, W. 280
 Lübbe-Wolff, G. 203
 Lücke, J. 313
 Luhmann, N. 237f.
 Luther, M. 2, 260, 362, 365, 394, 396, 399
- Maas, U. 60, 74, 108, 253f., 256, 259, 270,
 298f., 304, 306f., 310, 315, 320, 340-342,
 344, 364
 Mackensen, L. 49f., 71, 73
 Mahrenholz, E. G. 212
 Maier, H. 171f.
 Maihofer, W. 235, 372, 376, 379, 391
 Mangoldt, H. v. 133f., 218, 224
 Mann, G. 98
 Marcuse, H. 88
 Marin, O. S. M. 267-269
 Martini, F. 2
 Maunz, Th. 38f., 45, 77-79, 174, 288f., 321,
 380
 Maurer, H. 32, 59, 137, 167, 196
 Mayer, O. 123-125, 128, 131, 137, 343, 367
 McCusker, L. X. 263, 270, 272
 Meisenburg, T. 338
 Menger, C.-F. 18
 Mentrup, W. 48, 56, 60, 110, 112-115, 117,
 120, 210, 296, 313, 316, 344, 354, 361f.,
 367, 406
 Merten, D. 169
 Messner, J. 235
 Mewes, U. 105, 312
 Meyer, G. 39, 127, 135
 Möcker, H. 339
 Mollenhauer, K. 89, 92
 Möller, A. 5, 7, 12
 Moos, G. 108
 Morlok, M. 193, 209, 235, 274, 278, 327
 Morrison, H. 305
 Moser, H. 2, 13, 17, 49, 68f., 107, 252, 292,
 306, 335, 347f., 361, 363-365, 396, 401
 Moser, V. 362
 Müller, H. 101
 Müller, S. 67
 Münch, I. v. 140, 282f., 287f.
 Muth, L. 402
- Naumann, C. L. 305, 309, 311, 325, 340,
 345
 Naumann, R. 147
 Nerius, D. 2, 5, 253, 257-259, 396, 400
 Neßler, H. 363
 Nevermann, K. 95, 171
- Niehues, N. 149, 171, 180f., 185, 190, 209f.
 Niemeyer, W. 317
 Nipperdey, H. C. 218, 226, 243
 Nipperdey, Th. 9, 17f., 26, 95f., 98
- Obermayer, K. 147
 Oelschlägel, D. 91
 Oevermann, U. 105
 Oftinger, K. 76
 Oppermann, Th. 86f., 123, 133, 149, 153,
 170f., 174f., 179f., 195, 360, 386, 389
 Ossenbühl, F. 31f., 39, 41, 62, 93f., 132,
 153f., 165, 167, 171, 173, 190f., 207,
 209f., 311, 313, 355, 393
 Ossner, J. 318f.
- Papier, H.-J. 214, 389
 Penzl, H. 4, 396
 Peters, H. 125, 133f., 146f., 155, 218-221,
 223, 226-228
 Pico della Mirandola, G. 235f., 380
 Pieroth, B. 79, 156, 169, 172, 181, 218,
 225f., 287, 311, 321
 Pieske, E. 183, 188
 Piirainen, I. T. 105, 256
 Platon 240
 Podlech, A. 236-238, 247
 Polenz, P. v. 3, 5, 13, 298, 306, 359, 393-395
 Pomm, H. P. 105, 312
 Popper, K. 364
 Pütter, J. St. 11
 Puttkamer, R. v. 18f., 26, 210
 Püttner, G. 93-95, 133, 181
- Rahn, F. 36
 Raiser, Th. 151
 Ramm, Th. 154f.
 Raschert, J. 95, 151
 Raumer, R. v. 4, 12-16, 18f., 118, 260, 304,
 362, 396
 Read, Ch. 319
 Rebentisch, D. 44
 Rehborn, M. 211
 Reichardt, D. 34f., 66, 75f.
 Reichensperger, A. 24f.
 Repkewitz, U. 203
 Ress, G. 360
 Reuter, E. 101f.
 Richter, I. 95, 165, 168, 179, 182
 Rigol, R. 101, 104
 Risse, U. 361f.
 Röber-Siekmeyer, Ch. 342
 Roell, M. 180, 212

- Roellecke, G. 377, 386
 Rojahn, O. 81
 Ronellenfitsch, M. 138, 142, 169
 Roth, H. 317
 Rothe, K. 244
 Rottmann, F. 215, 278, 280
 Rudolf, W. 84
 Rupp, H. H. 39-41, 138, 141, 144f., 147,
 171, 173, 194, 233, 278
- Sachers, W. 338f.
 Sachs, M. 61f.
 Saffran, E. M. 267-269
 Salzwedel, J. 123
 Sarkowski, H. 48, 50
 Sauer, W. W. 48-52, 57-59, 66f., 189, 398
 Saussure, F. de 253f., 257, 262
 Savigny, F. C. v. 4
 Schack, F. 44
 Schaefer, B. 113, 120, 188, 300, 345
 Schaller, K. 89
 Scharmhorst, J. 13, 258
 Schau, A. 102
 Scheerbarth, H. W. 277, 288
 Scheerer, E. 270
 Scheerer-Neumann, G. 316f.
 Schenk-Danzinger, L. 104f., 118
 Scherer, W. 17, 19, 292f.
 Scheuner, U. 223
 Schlaefer, M. 6-8, 10, 12, 17-19, 21f., 26f.,
 210
 Schlaich, K. 180f., 376
 Schlink, B. 218, 287, 311
 Schmidt, W. 224
 Schmidt-Bleibtreu, B. 82
 Schmitt, C. 43f., 166
 Schmitt Glaeser, W. 229, 242
 Schmitt-Kammler, A. 154
 Schnapp, F. E. 137, 170, 215, 229, 277, 279-
 283, 290
 Schneewind, K. A. 104
 Schneider, H.-P. 313
 Schneider, P. 231, 233
 Schnellenbach, H. 277
 Scholz, R. 134, 207, 229, 294
 Schopenhauer, A. 29, 57, 231
 Schottel, J. G. 3, 395
 Schröder, J. 4, 10
 Schulte, M. 204
 Schultzenstein, 27
 Schulz, W. 89, 91
 Schulze-Fielitz, H. 147, 165, 170f., 174,
 177, 378f.
- Schüttler, H. 105, 312
 Schweer, A. 351-353
 Schwerdtfeger, G. 313
 Schweitzer, M. 83f.
 Scragg, D. G. 200, 397, 411
 Scuria, H. 4
 Sendlmeier, W. F. 308, 317
 Seydel, M. v. 30
 Shallice, T. 269
 Siebs, Th. 306
 Sitta, H. 113, 324, 328
 Smith, F. 261, 316
 Stahl, F. J. 128
 Starck, Ch. 40f., 93f., 153, 165, 166-168,
 173, 176, 218f., 222f., 225, 228, 230-232,
 235f., 238, 241, 243f., 246, 249, 294
 Staube, J. 143, 147, 165f., 168, 171, 175-177
 Steffen, K. 56
 Stein, E. 95, 133, 179f., 212, 393
 Steiner, U. 59, 372, 382, 386f., 389, 392
 Stephani, 23-26, 198, 399
 Stern, K. 71, 80, 84, 180, 215, 235, 283, 290
 Stetter, Ch. 300, 305, 307, 345, 400
 Stier-Somlo, F. 131
 Stober, R. 215, 283, 290
 Stolleis, M. 39
 Stratenwerth, F. H. 43, 45
 Strunk, H. 29, 32, 47, 49f., 66-74, 77f., 84,
 189, 252, 289, 369
 Studer, E. 362
 Stähle, C. I. 326
 Suhr, D. 218f.
- Thierfelder, F. 67-69, 74, 77
 Thoma, R. 39, 41, 129, 131
 Tielebier-Langenscheidt, K. E. 358
 Tomuschat, Ch. 94, 180, 232, 246
 Topitsch, E. 91, 231
 Treitschke, H. v. 26
 Triepel, H. 23, 30
- Ule, C. H. 138-141, 150, 280
 Umbach, D. C. 174
- Vachek, J. 253-257
 Vanecek, E. 349
 Veith, W. H. 4, 25, 98, 305, 396
 Venezky, R. L. 299
 Vieluf, U. 269, 316
 Vitzthum, W. 239, 247
- Wahl, R. 381, 385, 390
 Warrington, E. K. 269

- Webster, N. 11
Wegner, I. 349-352
Weidenmann, B. 320
Weigl, E. 261, 264f., 270, 371
Weinhold, K. 7, 12-14
Weisgerber, B. 56, 99-101, 113, 314, 333-335, 339-341, 360, 364
Weisgerber, L. 56, 68f., 251f., 254, 259f., 262, 264, 340, 355
Wellens, K. 206
Wendt, R. 229
Wetterkamp, H. G. 39, 42
Wieacker, F. 5
Wiehart-Howaldt, A. 220
Wielandt, F. 32
Wienholtz, E. 387
Wiese, W. 290
Wilhelm II. 30, 136, 403
Wilke, D. 168, 174
Willoweit, D. 44
Wilmanns, W. 6, 9, 12, 14, 16, 19, 22, 400
Wimmer, R. 134f.
Wipfelder, H.-J. 79
Wittgenstein, L. 262
Wygotski, L. S. 261, 271
Zabel, H. 21, 108, 110, 113, 116f., 119, 121, 188 f., 201, 205, 215, 297, 313f., 331, 341f., 344f., 367, 369, 404
Zens, K. 310
Zimbardo, P. G. 241, 244
Zippelius, R. 232f., 236
Zuleeg, M. 82

Sachverzeichnis

- Abbilddogma 251-254, 297 f., 305, 315, 319
Allgemeines Persönlichkeitsrecht 118
– und allgemeine Handlungsfreiheit 217-227, 275
– im Beamtenverhältnis 277, 285-292, 327
– geistig-seelische Integrität 227, 241, 243-251
– Gesetzesvorbehalt 230, 295 f.
– Persönlichkeitskerntheorie 219-223
– schulische Erziehung 178 f.
– Sphärentheorie 294 f.
– sprachliche Integrität 240-242, 250, 271-276, 284-288, 293, 295, 401, 408
– Verhältnismäßigkeitsgebot 229, 276
Amtliche Orthographie
– Entstehungsgeschichte 4, 7-10, 14-19, 27-29, 289 f., 397-400
– weitgehend deklaratorischer Charakter 8, 14, 19, 22, 28 f., 289, 398-400
– s. a. Regeln von 1944, Schulorthographien
Anstaltsgewalt 128 f., 132, 137-139
Anstaltzweck 93, 124 f., 139-142, 152, 178

Beamtenverhältnis
– und Art. 33 V GG 170, 284, 288-292, 408
– und Grundrechte 215, 277-292, 295 f., 327, 401
– Sonder- und Verwaltungsverordnungen 279-283
BGB-Orthographie 27
Bildung 97, 153-155, 179, 374

Demokratieprinzip 61, 87, 144, 159 f., 163-167, 196, 278
– s. a. Wesentlichkeitsdoktrin
Dienstgewalt 31, 123-126, 128 f.
Doppelformen 20, 24, 29, 51-54, 316, 323, 344, 370 f., 398-400, 402 f., 407 f.
Duden
– Abweichungen von amtlichen Regeln 53-56, 64, 337, 404 f.
– „Beleihung“ von 1955 46 f., 49-51, 59, 64 f., 67, 204 f., 404-407
– Beteiligung an Reformvorbereitung 68, 72-74, 77, 113, 203-205, 331
– Buchdruckerduden 51 f., 344, 400
– Geschichte 9, 27, 33, 48-53, 66 f.
– Monopolstellung 49-51, 199, 213, 331
– Neuauflagen 57-59, 201, 330 f.
– Verbindlichkeit 46, 50, 60, 63 f., 103, 204, 344, 403-405
– Verweisung, dynamische 61-63, 403

Emotionen
– und Allgemeines Persönlichkeitsrecht 118, 244-246, 273 f.
– und Rechtschreibreform 117 f., 193, 273 f.
Empfehlung, behördliche
– Aufgabenzuweisung 202 f.
– des Duden durch KMK 60 f., 64 f., 203-205
– einer Rechtschreibreform 202-205, 212 f., 286 f.
Erziehungsauftrag, staatlicher 94 f., 157, 160, 162 f., 178, 191
Erziehungsrecht, elterliches 88, 93 f., 154, 157-163, 179, 191-194, 209 f., 355, 408
Erziehungsziele
– Begriff 153-157, 177 f.
– „Dispositionsnormen“ 155 f.
– und Erziehungswissenschaft 151 f., 172
– „Fortentwicklung in den herkömmlichen Bahnen“ 159, 161, 181, 185 f., 190, 409
– gesetzliche Regelung 129, 145 f., 159 f., 168, 171-173, 179-184, 190 f.
– und Lehrmethode 149-153
– „Mündigkeit“ 89-92
– und Rechtschreibreform 152 f., 173 f.
– und Verfassung 94 f., 149, 190

Gesetzesbegriff 39-45, 124
Gesetzesvorbehalt
– im Konstitutionalismus 31, 39, 124, 127-129

- im Schulrecht 127-130, 143-146, 158-164, 179-186
- s. a. Allgemeines Persönlichkeitsrecht, Wesentlichkeitsdoktrin
- Groß- und Kleinschreibung
 - Entstehung 361-364
 - und europäische Einigung 334 f., 356-360, 365
 - Kleinschreibung 6, 34, 68, 74-76, 100, 102 f., 106 f., 112-114, 118-120, 186, 192, 208, 216, 312 f., 333-339, 346-361, 366, 400
 - und Kulturstaatsprinzip 366, 400
 - Lesbarkeit 346-354, 368
 - Modifikationen durch den Duden 55 f., 334, 344
 - modifizierte Großschreibung 366-369
 - „radfahren“ 56, 337
- Grundrechte
 - im Beamtenverhältnis 215, 277-292, 295 f., 327, 401
 - Fiskalgeltung 287 f.
 - im Schulverhältnis 93, 142 f., 163, 170, 292 f.
- Hegelianismus 125, 377 f.
- Historische Auslegung 219
- Impermeabilitätsdogma 40, 124, 130
- Institut für deutsche Sprache 111-113
- Kind
 - Recht auf Bildung 179
 - Recht auf freie Entfaltung 93, 163, 178 f., 208
 - und schulische Erziehung 93, 170, 177-179, 181
- Kleiderordnung 291 f., 300 f.
- Kompetenzen für Rechtschreibung
 - Bund und Länder 47, 78-84, 296
 - Reich und Länder 23, 30 f., 35
- Kultur
 - Begriff 373, 375, 382, 386-389
 - und individuelle Entfaltung 380 f., 383-385
 - und kollektive Identität 380, 385, 390 f.
- Kulturstaatsprinzip
 - und deutsche Rechtschreibung 391-411
 - dogmatische Fundierung 379-385
 - und Kulturgestaltungsmacht 376-378, 381-384, 387
 - Schutz kultureller Grundbedingungen 385, 388-390
- Subventionspflichten 381 f., 387-390
- Liberalisierungen 37, 322 f., 327, 329, 343-346, 367-369, 371
- Linguistik 251-259, 298
- Linguistische Gründe für Rechtschreibreformen 120, 274, 300 f., 314
- Menschenbild 94, 219-223, 300
- Menschenwürde 93, 103, 231-239, 273 f., 343, 379-385
- Monarchisches Prinzip 39 f., 127 f.
- Orthographieforschung
 - in der DDR 257-259
 - Prager Schule 254-258, 274
 - und Rechtschreibreform 257-259
- Pädagogik der Neuen Linken 85-95
 - und Grundgesetz 93-95, 390
 - Hessische Rahmenrichtlinien 1972 95-99, 109 f., 192, 315
 - und Rechtschreibung 98-101
 - und Sprache 96-98, 316
- Pädagogische Maßnahme 139-141, 149 f.
 - s. a. Erziehungsziele
- Parlamentsvorbehalt 167 f., 174-177, 183-185, 206 f.
- Prognose 313, 355
- Psycholinguistik 261-271
 - Aphasiker 267-270
 - phonologische Recodierung 263-270, 391
 - mentales Lexikon 262-270
- Rechtschreiblernen 309
 - Diktatschreiben 318 f., 338
 - eigenaktiv 315-318
 - Fehlerstatistiken 302, 311 f., 318
 - und Grammatik 320, 339-342, 357
 - Motivation 317 f., 320 f.
 - Notengebung 320 f., 342 f.
- Rechtschreibreform und
 - Abbilddogma 251-253, 297-299, 305
 - Änderung von Erziehungszielen 152 f., 174
 - Bedeutung für die Allgemeinheit 10, 23 f., 197-203, 322, 329 f., 408 f.
 - Berufsfreiheit 204 f., 211-213
 - Beweislast für Berechtigung 116, 119, 313 f., 325
 - Eingriff in Allgemeines Persönlichkeitsrecht 118, 271-276, 285-287

- Emotionen 117f., 193, 273 f.
- empirische Untersuchungen 107f., 311-313, 345
- gemeinwohlbezogene Gründe 296-301, 333-335
- ideale Sprache 297-301, 324
- Kleiderordnungen 300f.
- Meinungsfreiheit 215-217
- sachlogischer Zwang 256, 298f., 305
- Schulbuchzulassung 19, 210-212
- Tradition 32f., 100, 355, 402
- „Unterschichtkinder“ 86, 101-106, 309, 317, 342f.
- Vorbildcharakter 10, 198f., 202f., 286
- „Wenigschreibende“ 117, 199, 301f., 334, 356
- Widerstand in der Bevölkerung 16f., 22, 34, 68f., 75f., 117f., 119f., 193, 197, 274, 410f.
- Rechtschreibreformvorschläge
 - Historische Schule J. Grimms 6f., 12f.
 - 1. Orthographische Konferenz 15f.
 - Weimarer Republik 34f.
 - Drittes Reich 35-37
 - Stuttgarter Empfehlungen 68, 216
 - Wiesbadener Empfehlungen 74-76, 108 f., 112
 - Reformkommission des IdS 112-119, 188, 259, 296f.
 - Wiener Orthographiekonferenz 49, 120f., 188-190, 273, 310f., 324-331, 366-370
- Rechtschreibung
 - dänische 11, 206, 304, 358-360, 410
 - englische 11, 299, 397, 402, 411
 - finnische 256, 308
 - französische 1f., 274, 298, 338, 397
 - italienische 305
 - niederländische 11, 206
 - norwegische 11, 359, 410f.
 - schwedische 11, 359
- Rechtschreibung, deutsche
 - Eigengesetzlichkeit 393-400
 - geschichtliche Entwicklung 1-29, 69, 116, 361-363, 393-400
 - als Integrationsfaktor 10f., 392
 - und Kulturstaatsprinzip 391-411
 - s. a. amtliche Orthographie, Doppelformen, Duden, Groß- und Kleinschreibung, Schulorthographien
- Rechtssatzbegriff 39-42, 124, 132, 138
- Rechtsstaatsprinzip 145f., 158-160, 163, 167, 229, 386
- Regeln von 1944
 - Bestätigung durch KMK 46f.
 - Fortgeltung 37-47, 132, 370f.
 - Inhalt 36f., 74, 368, 370f.
- Republikprinzip 222, 233, 236
- „Schreibe wie du sprichst“ 3, 7, 25, 302-305, 309
- Schulaufsicht
 - im Allgemeinen Landrecht 125f.
 - Begriff 123-127, 133-137, 196f.
 - Bestimmung von Unterrichtsinhalten 86f., 94, 122, 129, 132, 134, 157, 179, 212
 - und Gesetzesvorbehalt 86f., 126-129, 132, 143-147, 180-183
 - im Konstitutionalismus 126-129
- Schulgesetzentwurf 154, 180f., 184, 191
- Schulorthographien
 - Hannover 1855 7f.
 - Württemberg 1861 8, 20, 398
 - Bayern 1879 18f., 399
 - Preußen 1880 19, 22
 - weitgehende Einheitlichkeit 19-21, 392
- Schulverhältnis
 - als besonderes Gewaltverhältnis 40, 128f., 138-143, 292f.
 - und Grundrechte 93, 142f., 163, 170, 292f.
 - Schulpflicht 128, 132, 137, 141f., 179
- Sprache
 - und Allgemeines Persönlichkeitsrecht 239-241, 250, 271-276
 - Hochdeutsch 2, 86f., 256, 260, 303f., 393-397
 - und Nation 10, 24, 392f.
- Sprache, geschriebene
 - und Allgemeines Persönlichkeitsrecht 264, 271-276
 - als autonomes sprachliches Teilsystem 254-261, 270, 297-299, 364
 - psycholinguistische Ergebnisse 261-270
 - als sekundäres Zeichensystem 99, 251-253, 260, 297
- Sprache, gesprochene
 - „beste Aussprache“ 302-306
 - Bühnenaussprache 25, 260, 305f.
 - Dialekt 10f., 303-306, 309f., 392
 - Laute und Buchstaben 302-308, 324
 - und Rechtschreibung 12f., 74f., 251-260, 297-299, 302-306, 393-395
- Staat
 - und Gesellschaft 278f.

– und Verfassung 39, 144
Staatszwecke 124f., 373f.

Verhältnismäßigkeitsgebot 229, 276, 296,
329, 332, 366

Verwaltungsvorschriften

– und Art. 123 I GG 39-43
– und NS-Recht 43-46, 132
– Rechtscharakter 31f., 39-41, 124, 129,
138-141, 146

Wesentlichkeitsdoktrin

– Begründung 145-147, 158-160
– demokratischer Aspekt 158f., 162-164,
167f., 195
– und Erziehungsziele 159f., 164, 180-183
– Fallgruppen 174-177
– Kritik 164-177
– politische Umstrittenheit 176, 195-197
Wörterbuch 53, 115